

Prämierung der Gewinnerinnen des Graduiertenwettbewerbs 2015 - 2016
im Rahmen der D - A - CH - Tagung
Basel 2017

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

vor Euch steht die Jury des Graduiierungswettbewerbs 2015 / 2016 aus der Schweiz, Österreichs und Deutschlands: Catherine Englert (für die SVG), Kathleen Höll (für die ÖVG) und Tobias Bake (für die DVG).

Gemeinsam waren wir für die Organisation des länderübergreifenden Wettbewerbs deutschsprachiger Graduiierungsarbeiten zuständig und haben alle eingereichten Arbeiten gelesen...

Zum Hintergrund: Seit 2005 gab es schon mehrere Wettbewerbe, zuletzt 2014 bei der D - A - CH - Tagung in Kassel.

Ziel des Wettbewerbs war es, gute und fachlich interessante Graduiierungsarbeiten aus den, nennen wir es einmal: ‚persönlichen Archiven‘ herauszuholen, zu prämiieren, zu veröffentlichen und somit ‚junge‘, angehende GestalttherapeutInnen in den Gestaltverbänden willkommen zu heißen.

Nicht zuletzt wird die Arbeit der Ausbildungsinstitute aufgewertet, die inhaltliche Diskussion bereichert und das Interesse an Forschung geweckt.

Den 3 besten Arbeiten winken eine einjährige, beitragsfreie Ehrenmitgliedschaft in ihrem nationalen Gestaltverband, die Übernahme der Tagungsgebühr der jährlichen Verbandstagung sowie ein Veröffentlichungsangebot in den nationalen Fachzeitschriften.

Eingereicht werden konnten Graduiierungsarbeiten, die nach dem 01.01.2014 fertig gestellt wurden, von April 2015 bis Juli 2016; insgesamt waren es diesmal 14.

Jeweils 6 Arbeiten sind aus Österreich und Deutschland, 2 Arbeiten aus der Schweiz.

Wir werden also jetzt die Preisträgerinnen, es sind alles Frauen, namentlich mit der Angabe des Titels der Arbeit und den Wertschätzungen seitens der Jury vorstellen, beglückwünschen und prämiieren (Übergabe der Urkunde und der ‚Baseler Spezialität‘): Es gibt 3 erste Plätze (!) und zwei Sonderpreise!!

Die ersten Plätze teilen sich:

Lisa Eckhard mit ihrer Arbeit: *„Scham und Dissoziation Die Traumabewältigung einer 17jährigen Patientin Eine Falldarstellung“*

Ein relevantes Thema: die sehr gut reflektierte Falldarstellung einer jugendlichen komplex Traumatisierten mit einer dissoziativen Störung. In einer klaren Gliederung gestaltet, die sprachliche Durchführung ist sehr ansprechend. Auch die angeführte Literatur spricht für die wissenschaftliche Qualität dieser Arbeit. Am Beginn steht eine persönliche, sehr anschauliche Einführung der Autorin selbst und ihrer persönlichen Rahmenbedingungen für diese Arbeit. Sie findet ihren Weg durch einen zutiefst verunsichernden Prozess, und kann schließlich ihre therapeutische Identität gerade in diesen Schwierigkeiten festigen. Zunächst war sie ausgebildet ohne extra für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gewappnet zu sein. Sie machte das Beste daraus und ließ sich von ihrer Intuition leiten: Sie half ihr, Kraft und Ausdrucksfähigkeit der Klientin wahrzunehmen und den Wunsch nach Selbstentfaltung. Sie hatte es mit zum Teil reichlich ungläubwürdigen Erzählungen zu tun, das war ein Kernproblem dieser Arbeit. Dementsprechend stellt die Autorin ihre Bemühung um diese Klientin als Gratwanderung zwischen empathischem Sich-Einlassen und Distanzierungsfähigkeit. Der Umgang mit Scham bedurfte einer speziellen Sorgfalt.

Dass eigene Erfahrung mit Scham hilfreich sein kann, wird hier sehr anschaulich. Selbstkritik auch. Die Autorin hat sich während dieser Arbeit selbst bedeutend weiter entwickeln können.

Barbara Laskowska mit ihrer Arbeit: *„Worte finden Die Nöte einer Gestalttherapeutin“*

Die Autorin sucht, wie so viele GestalttherapeutInnen, nach Worten, Gestalttherapie ‚knackig‘ und verständlich zu beschreiben. Ihre originelle Idee war, ihre KlientInnen zu befragen und diese

beschreiben zu lassen, was in ihrer (Gestalt-)Therapie passiert. Deren Aussagen ordnet sie, als Transferleistung, verschiedenen Gestalttherapie - Konzepten zu, wodurch ihre wissenschaftlichen und selbstreflexiven Fähigkeiten deutlich werden.

In der abschließenden Reflektion gibt sie wertvolle und weiterführende Hinweise hinsichtlich möglicher gestalttherapeutischer Weiterentwicklungen, z. B. der Operationalisierung von Gestalttherapie - Konzepten und auch der Notwendigkeit von Forschung.

Definitionsvorschläge für Gestalttherapie aus KlientInnen- und ihrer eigenen Sicht runden diese persönlich originelle und wissenschaftlich anspruchsvolle Arbeit ab.

Karina Suske mit ihrer Arbeit: *„Topdog Underdog oder wie ich ein Thema wählte von dem ich die meiste Zeit dachte ich sei dafür nicht geeignet und die Arbeit trotzdem fertigschrieb“*

Auf humorvolle Art nähert sich Karina Suske in ihrer Literaturarbeit der Topdog - Underdog Thematik an. Obwohl dies eine reine Literaturarbeit darstellt, schafft es die Autorin das Thema in eine leicht zu lesende Art und Weise dem/der LeserIn nahe zu bringen. Dies erreicht sie, indem sie selbst in das Thema eintaucht, die Thematik aus der Selbstreflexion heraus angeht und ihren eigenen Prozess beim Schreiben der Arbeit gleich noch miteinbezieht. Obwohl die Autorin sich immer wieder fragt, ob sie dem Thema gerecht wird, schafft sie dies mit Bravour.

Eine wirklich sehr gelungene Arbeit, die eine Prämierung verdient hat!

Und die 2 Sonderpreise:

Nursan Ilkay erhält mit ihrer Arbeit: *„Vom Ich zum Du...und zurück“*

den ‚Sonderpreis für die Verbindung von politischer Aktualität und therapeutischer Herausforderungen‘

Nursan Ilkay beschreibt in ihrer berührenden Arbeit den noch laufenden therapeutischen Prozess mit einer kurdischen Patientin, die sie über mehrere Jahre und in drei verschiedenen Institutionen psychotherapeutisch begleitet hat. Schon allein diese Tatsache zeigt, dass die Autorin bereit war den Kontakt zur schwer traumatisierten Patientin immer wieder aufzunehmen. Denselben kulturellen und sprachlichen Hintergrund zu teilen, verlangte von Nursan Ilkay einen großen Maß an Selbstreflexion, hat aber auch den Vorteil, dass sie die Patientin in ihrer Muttersprache begleiten kann.

Die unorthodoxe Vorgehensweise veranlasste die Jury, Nursan Ilkay den Sonderpreis für die ‚Verbindung von politischer Aktualität und therapeutischer Herausforderung‘ zu geben.

Inge Kölle erhält mit ihrer Arbeit: *„ Identität - Gedanken zu einem Paradoxon“*

den ‚Sonderpreis für Originalität‘

Eine Arbeit zum so wichtigen, und durch die Aufnahme von Flüchtlingen in Europa hoch aktuellen Thema Identität voller Überraschungen, Wendungen, Klugheit und vielfältigen Anregungen. Und eine schöne Idee, dieses Thema überwiegend belletristisch anzugehen ohne dabei soziokulturelle und therapeutische Aspekte zu vernachlässigen!

Es geht um den Menschen, sein Selbst und seine Wahrnehmungen (sic!), um Zugehörigkeit, um Unvollkommenheit, um Grenzen, um Durchlässigkeiten, um Bindung, um Einsamkeit und Angst. Und das alles weit belesen in angenehmen Schreibstil dargelegt.

Einem Ausflug in das Theaterspiel folgt ein Blick auf die Bildende Kunst und die Photographie, durch die die Autorin sehr persönliche Bezüge und biographische Details offenlegt. Das erfordert Mut und Souveränität!

Elegant folgen Übergänge zu Bubers Ich - Du, zur ‚Selbst-Begegnung‘, zu Gewahrsein, zur Politik, sogar zum ‚Deutsch-sein‘, zu Trauer, Scham und Schuld...hin zu der vermeintlichen Widersprüchlichkeit und Paradoxie der (eigenen) Identität...und somit zu einer gelungenen, originellen und letztlich d(enn)och ‚runden Sache‘.

Wer jetzt Geschmack auf mehr bekommen hat, sollte in die nächsten Ausgaben der Fachzeitschriften schauen; im Heft 2/2016 der Zeitschrift ‚Gestalttherapie‘ hat Karina Suske die Möglichkeit einer Veröffentlichung schon genutzt. Wir freuen uns, wenn auch die anderen Gewinnerinnen ihre Arbeit für eine mögliche Veröffentlichung einreichen, so dass ihre Arbeiten einer breiten Öffentlichkeit zugänglich werden.

Vielen Dank für Eure Aufmerksamkeit.